

www.e-rara.ch

Meister Franz Rabelais der Arzeney Doctoren Gargantua und Pantagruel

Rabelais, François

Leipzig, 1832-1841

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: 43.1030

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-77676>

20. Kapitel.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelnformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

„ein geschickter oder befahrener Matrose.“ — Scanto] escantoula, „escandola, auf der Galeere die Kammer des Argousin.“ Rdd.

S. 647. Beting.] „Kreuzberingen, Kreuzhölzer, Kreuzklampen oder 647. ähnliche Klampen zum Befegen des Tauwerks.“ — Hoch.] „hoch! hoch in der Ruh! Zuruf des wachthabenden Offiziers an das Volk in der Ruh! oder anderswo, um zu hören, ob alle munter sind. Die Antwort darauf ist: Alles wohl! — Hoch! ist gewöhnlich auf Schiffen der Ausruf, wenn man jemand rufen will; so sagt man: Bootsmann hoch! Koch hoch! zc. Rdd. — In manus.] So oben, 1, 27. S. 91: „Beicht! Beicht! *confiteor, miserere! In manus.*“ — Sanct Michel von Aure?] Zweifelhaft ob Aure ein Ort ist (es giebt zwei Flüsse dieses Namens in Frankreich), oder im Sinne für Luft, Wind (lat. *aura*) steht, zu Bezeichnung des Sanct Michael als christlichen Aeolus? Schon oben 3, 32 erklärte Le Duchat den Schwur *aure de grace!* (statt dessen die Uebers. einen Fischartischen giebt) durch „Geist (Othem) der Gnade; languedokisch.“ Die Devise des S. Michael=Ordens war: *Immensi tremor oceani.* Auch der engl. Uebersetzer hat: *St. Michael of Aure.* — Sanct Niklas] war von jeher Schutzpatron der Seefahrer. — Eine . . grosse, kleine Kapell baun, oder zrey.] Panurg, den die Furcht verwirrt, verspricht sich, statt: eine grosse Kapell baun, oder zwey kleine. — Zwischen Duande und Monsoreau, da weder Heu soll wachsen noch Stroh.] S. über den Grund dieses Tourainer Sprichworts, Anm. zu S. 145. Ein ähnliches Sprüchlein lautete: *Entre Beaucaire et Tarascon Ne paist ne brebis, ne mouton.* — Bürst ich dich wie ein Seewolf a b.] Die Fischer bedienen sich der stacheligen Haut dieses Haifisches als Raspel oder Holzseile. — Poß Sackerdamm.] S. zu S. 487. — Rojer.] „Matrosen die in einem Boot zum rojen (rudern) gebraucht werden. Der Vorderste davon, oder der nahe beim Vordertheil sitzt, wird der Bormann genannt. Auf den Galeeren, Schebecken und übrigen Fahrzeugen die durch Segel und Riemen (Ruder) bewegt werden, dienen hiezu Verbrecher, und die Arbeit ist wegen der Größe der Riemen äußerst schwer.“ — Halt fest] „tenir bon, ein Tau fest oder gut halten.“ Rdd.

20. Kapitel. — Im fliegenden Sturm.] S. die folg. Anmerk. zu Kühlte.

S. 648. In dieser Kühlte.] „Das Wort Kühlte drückt in der See- 648. sprache die verschiedenen Grade der Stärke des Windes aus. Wenn bei stillem Wetter oder flacher See etwas Wind entsteht, der eine leichte Bewegung des Meeres verursacht, so nennt man dies eine kleine oder schlaffe Kühlte. Wird der Wind etwas stärker, so ist es eine labhere Kühlte, bei welcher ein Schiff ungefähr 3 bis 4 Meilen in einer Wache zurücklegt. Bei einer frischen Kühlte segelt es 6 bis 7 Meilen, und bei einer steifen Kühlte wohl 8. Bei einer steifen Kühlte werden die Bramsegel, wie auch die oberen Stagssegel

und Klüver geborgen, und die Marssegel gereeft. Unter schwerem Wind versteht man einen noch stärkeren Windes-Grad als die steife Kühle ist, und bei demselben können keine Marssegel, und auch die unteren Segel nicht alle geführt werden. Der folgende Grad des Windes ist der Sturm, bei welchem man nur höchstens eins von den unteren Segeln, oder wohl gar nur einen Dunsel führen kann, um entweder beizuliegen, oder auch zu lenken. Der fliegende Sturm ist der stärkste Grad des Windes. Unter Bramsegel-Kühle versteht man eine labbere Kühle, bei welcher man Bramsegel führen kann, und unter Marssegel-Kühle eine frische Kühle, bei welcher man die Marssegel nicht reeft. Eine durchgehende Kühle ist diejenige, welche sich auf einer großen Strecke allenthalben gleich stark zeigt. Solches ist niemals der Fall bei einer kleinen Kühle oder Brise, welches letztere die schwächste Kühle bedeutet, und wovon sich der ganze Umfang auf dem Wasser übersehen läßt.“

Rödd. — Ich hab gelesen, wer auf der See in Sturmesnöthen nie Furcht gehabt hält, stets unversehrt geblieben wär, das wären die Diener der Kaviars- oder Kavirischen Götter gewesen u.] Ueber die dunkle Mythe von den Samothratischen Kaviren s. die mytholog. Handbücher (besonders Drychs, zu Göthe's Faust, S. 53. ff. u. 69. Note). Zu ihrer Eigenschaft als Schiffspatrone, gab die Verwechslung mit Kastor und Pollux Anlaß, deren verschlungene Bildsäulen im Hafen zu Samothrake standen. Die Schiffer riefen daher zu den Kaviren. Auch sagt der Scholiast zu Apollonius Rhodius: daß die zur Bruderschaft der jährlich auf der Insel Samothrake diesen Göttern gewidmeten Feste gehörigen Personen, sowie ihre ihnen fleißig opfernden Priester, nie Furcht vor Sturm gehabt, und, zur See davon dennoch betroffen, schnell gerettet worden seyen. Der Name Kaviren, den Panurg burleskerweise mit Kaviar in Verbindung bringt, wird von *Kebir* abgeleitet, was in den semitischen Sprachen groß heißt. Vgl. *Allgem. Lit.-Zeit.* 1816, No. 53, auch Löwe zu Göthe's Faust, S. 54. — Herodotus . . . er radotirt.] Wirklich hat es Franzosen gegeben, die das Wort *radoter* vom Namen des Geschichtschreibers Herodot haben ableiten wollen, dessen oft befremdliche Erzählungen ihnen ein *radotage* zu seyn dünkten. S. *Ménage* in *RADOTER*. — Ho Lyger! Val. Ausg.: „*Boulogre, bredache de tous les diables, incubes, succubes, et tout quant il y a.*“ (Vgl. Einleit. Ausg. Bzchniß No. 24.) — *Lurwårts.*] S. zu S. 599. — *Cy Gottes Haupt voll Reliquien!* „*Einer der Schwüre des Herrn von la Roche Du Maine.*“ Kurze Erklär. u. Alphabeth. „*Cétoit (sagt Brantôme) le serment du bon homme monsieur de la Roche du Maine: où diable avoit-il trouvé celui-là?*“ Auch in der *Faire Pa-thelin*: „*Par là teste dieu digne et saige, ce dist il, pleine de reliques!*“ — Was für ein Affenpateroster brömmelst mal wieder zwischen den Zähnen? Vgl. Anm. zu S. 39 u. 212. „*Prov. et basse-*

ment quand un homme gronde et murmure entre ses dents, on dit qu'il dit le *patenôtre* du singe. Acad. „Pour grincer, craquer on faire craquer les dents les uns contre les autres.“ Roux, Dict. Com. — Und er allein rührt keine Hand.] Val. Ausg.: „Encore nous importune il par ses crieries.“ — Sturm=Teufel.] Statt „*diable tempestatif*“, Val. Ausg. „*d. marin*.“ — Daß ich den griechischen Knopf mach] „Knopf, Knoten, um die Enden zweier Tau zusammen zu verbinden, oder auch das eine Ende desselben so zu verdicken, daß es einen Knopf bildet. Man hat einen Schauermanns=Knopf, einen Wand=Kn., Schild=Kn., Türfischen od. doppelten Schild=Kn., Kreuz=Kn., Wasser=Kn., Bauer=Kn., Altenweiberknoten. Dagegen ist Stich, die Verwickelung oder Zusammenstechung von dem Ende eines Taus mit dem Tau selbst, um etwas, worum das Tau fest ist, zu halten. Der Stich unterscheidet sich von dem Knoten dadurch, daß bei letzterem die Verwickelung zusammenschliert, bei ersterem aber nicht, sondern leicht wieder offen gemacht werden kann. Zur Classe der Stiche gehören daher auch die Helingen, Leibknoten und Hollander; aber die Splissen zur Classe der Knöpfe: und ein Schlag ist noch weniger als ein Stich, bedeutet bloß die Umlegung eines Taus um etwas, wobei die Enden los bleiben. Stiche sind: der Anker=St., Fischer=St., Schoten=St., Trompeten=St., Maul=St., Halb=St., Timmer=St., Sack=St., Pfahl=St. od. Dückbalben=St., Bulien=St., Ketten=St., Falscher=St., Lang=St.“ Rdd. — Bursch... Bourges.] Wortspiel. Vgl. üb. Bourges und die dasigen Geistlichen eine Anm. zu S. 877, wo der „große Heerweg von Bourges im Abtschritt auftritt.“ — Gardian (s. zu S. 18) in Croullay.] S. über diesen Ort, und das dasige Franziskanerkloster, Anm. zu S. 145. — Schiefgaa] „*jalousies* oder *meurtrieres*.“ Rdd. S. oben im Art. Gaat, zu S. 644. — Hieß auf!] S. zu S. 642. — Die Töll her!] „Tölle, kleines Boot oder Schlupe.“ Rdd.

S. 649. Die Nase ist in Stücken.] „Nase, das Vordertheil des Schiffs.“ 649. Rdd. — Grölzt.] S. zu S. 355. — Pest! wär die See.] „Seen sind Wellen in der Schiffsprache; so hat man lange, kurze, Muhr=, Kabbel=, Klopfs=, Stürz=, Grund=, Stampf=, Wider=, hohle, hohe Seen.“ Rdd. Auf eben diese See oder Sturzwelle kommt Panurg S. 656 wieder zu sprechen. — Deck] „Verdeck.“ (S. zu S. 292.) Rdd. — Zausen sich um die neue Rektor=Wahl] fehlt in der Ausg. v. 1548. Schon 3, 3. S. 360 war von „einer Kabal enormer als des Parisischen Rectors“ die Rede. (Vgl. die Verse Ariost's zu S. 474.) — Ree!] „Der erste Ausruf beim Wenden des Schiffs, oder die Ordre an das Schiffsvolk, sich auf ihrem Posten bereit zu halten, die Segel umzulegen, oder die Brassien, Schoten, Bulinen und Halsen zu vieren, oder auch zu holen. Auf kleineren Schiffen heißt dieser Ausdruck ge-

wöhnlich Keel auf größeren aber: Klarigkeit zu wenden!“ Röd. — In Seville (oder Seville) im Garten.] S. 1, 27. — In Chinon am Bildkeller.] S. Anm. zu S. 42. Aus einer späteren Stelle 5, 35. S. 906—7 geht hervor, daß der Keller von Frescobildern, womit er ausgemalt war, den Namen führte, wie auch die H. Esmangart und Johanneau, die neuerlich Chinon besuchten, aus der Orts-Tradition bestätigen. Eben diese Herausgeber sagen, daß das Haus des Bäckers Trozenz dem Keller gegenüber gestanden habe, und daß der alte holländische Scholiast in jener Note, dieses Haus und den hochgelegenen Keller irrthümlich identifizire, weil sein Lemma: „la cave peinte en la maison (st. devant l. m., wie im Text steht) de Innocent le pâtissier“ lautet. — Salmigundien und meine große Schlammbeißerey.] S. S. 351. — Die Anker zu!] „Laßt alle Anker zu gehen! werft sie.“ — Mat] „diesen Namen führen gewisse Matrosen als Untergehülfen höherer Schiffsdiener, z. B. des Steuermanns.“ — Lichter.] „Sandale, in der Levante gebräuchliche kleine Fahrzeuge, die dazu dienen, den größeren einen Theil ihrer Ladung abzunehmen, und sie zu erleichtern. In Häfen, die einen untiefen Eingang haben, sind sie unentbehrlich; platte Fahrzeuge sind am schicklichsten dazu.“ Röd. — Loth] Blei-Loth, Senkblei. — Peyt!] „Peylen heißt irgend etwas abmessen, untersuchen oder beobachten. Man sagt: die Sonne, den Grund, das Land, die Pumpe peylen.“ (Vgl. Anm. zu S. 577.) — Hohl aus!] „Man hohlt den Hals des Segels, wenn man vor dem Winde oder mit Backtags-Wind segelt, mit dem Bullentau am Fockhals aus, welches an das Schoothorn des Focksegels befestigt wird.“ — An die Tälzen! Streicht!] „Streichen, überhaupt etwas mittelst einer Tälze, eines Tackels oder ähnlichen Werkzeugs niederlassen, indem man solche abviert. Die Stengen, Flaggen zc. werden bei heftigem Sturm gestrichen. Streich! (amène!) der Befehl ein Tackel zu vieren, um etwas zu streichen oder niederzulassen. Andre Commandowörter sind noch: Streich Backbord! Streich Steuerbord! Streich überall!“ — Fall oder Dreherey] „ein laufendes Tauwerk, mittelst dessen die Segel, Flaggen und Wimpel aufgezogen und gestrichen werden. Nebensarten von Brassén (Naaen-Tauen) sind: Anbrassen, die Brassén aufhohlen, anhohlen, abbrassen, beibrassen zc.“ — Die Schlinger-Paradunsen] „sind die starken langen Tawe, die bei starkem Wind oder schwerem Schlingern (Arbeiten des Schiffes) den übrigen an der Luwseite noch beigefest werden, und beim Wenden von einer Seite des Siffs zur andern brauchbar sind.“ — Halsen zu!] „Der Hals eines Segels, die Tawe womit die unteren Ecken der Segel nach vorn im Schiff nach der Luwseite geholt und festgehalten werden, wenn die Segel bei halbem oder schiefem Winde tragen sollen; die Halsen zusehen, die Halsen dicht zusehen heißt, den Hals des Segels anholen, damit derselbe bei dem Winde zu stehen kommt.“ — Seewärts angelegen!] „d. i. dahin gesteuert!“ — Den Helmfock ausgehenkt!] „Helms

heißt auf verschiedene kleinen Fahrzeugen das Steuer oder Ruder, und die Ruderinne derselben wird der Helmstock genannt.“ Vgl. S. 77. — Leg bey!] „Beiliegen, beilegen, d. i. mit wenigen Segeln bei einem Sturm so nahe beim Winde liegen als möglich ist, damit das Schiff beinahe auf einer Stelle bleibe. Man liegt bei schweren widrigen Winden bei, um nicht von seinem Wege verschlagen zu werden, wenn man auf etwas wartet, bei Nacht, in Unsicherheit der Nähe eines Landes.“ Hbd.

S. 650. Jakob Theerer.] S. zu S. 587. — Laßt uns ein feines 650.
zierliches Gelübd thun . . . eine Wallfahrt.] Vgl. *Orl. Fur.* XIX,
47. 48:

„Il terzo giorno con maggior dispetto

Gli assale il vento, e'l mar più irato freme;

E l'un ne spezza e portane il trinchetto,

E'l timon l'altro, e chi lo volge insieme.

Bene è di forte e di marmoreo petto,

E più duro ch'acciar, chi ora non teme.

Marfisa, che già fu tanto sicura,

Non negò, che quel giorno ebbe paura.

Al monte Sinai fu peregrino,

A Galizia promesso, a Cipro, a Roma,

Al sepolcro, alla Vergine d'Ettno,

E se celebre luogo altro si noma.

Sul mare intanto, e spesso al ciel vicino

L'afflitto e conquassato legno toma;

Di cui, per men travaglio, avea il padrone

Fatto l'arbor tagliar dell' artimone.“

Bring mein Gezer! so hieß er sein Brevier.] S. 1, 41. S. 129 u.
Anm. dort. — Nun zerr, mein Freund!] Du, nämlich, am Zauwerk. —
Herr Abstractor!] Der Quintessenz nämlich; Nabelais selbst (s. Anm.
zu S. 1.), der die Reife mitmacht; vgl. 5, 20. — Mein Achat.] S. zu S. 524.

S. 651. 21. Kapitel. Als die Befreyten und Günstling Cäsars bey ihrem Einzug in Gallien thäten u.] *J. Caesar B. G.* 1, 39: 651.

„Dum paucos dies ad Vesontionem rei frumentariae commeatusque
caussa moratur, ex percunctatione nostrorum, vocibusque Gallorum ac
mercatorum, qui ingenti magnitudine corporum Germanos, incredibili
virtute atque exercitatione in armis esse praedicabant, saepenumero
sese cum eis congressos ne vultum quidem atque aciem oculorum ferre
potuisse, tantus subito timor omnem exercitum occupavit, ut non me-
diocriter omnium mentes animosque perturbaret. Hic primum ortus est
a tribunis militum, praefectis, reliquisque, qui, ex urbe amicitiae causa